

Prinz Hanns und der arme verlassne Sünder Andre

2009 erinnert sich die Steiermark des 150. Todestag von Erzherzog Johann. Aber auch in Tirol wird bis heute sein Andenken hoch gehalten, jährt sich doch dort zum 200. Male das Schicksalsjahr 1809.

Im Frühjahr 1809 hatte Erzherzog Johann trotz eines Sieges gegen die Südmarmee von Napoleon Bonaparte auf Befehl von Kaiser Franz I. den Rückzug aus Norditalien antreten müssen. Erzherzog Carl, der Bruder beider, benötigte dringend Verstärkung gegen die anrückenden französischen Truppen. Trotz wochenlanger Gewaltmärsche kam Johann um wenige Stunden zu spät aufs Schlachtfeld. Carls schwere Niederlage bei Wagram war schon besiegelt.

Im Herbst 1809 brachte der schmachvolle Friede von Schönbrunn dramatische Gebietsverluste für Österreich: Auch Tirol, das „Heilige Land“, fiel an den Gegner - durch doppelten Verrat. Der Anführer der Tiroler, Andreas Hofer, fiel den französischen

Das Wissen um diesen Verrat, die eigene Ohnmacht dem kaiserlichen Bruder gegenüber, belastete Johann ein Leben lang. *„Als schwerer Kummer mich beinahe ins Grab gebracht“* schrieb Johann Jahre später über jene Zeit, *„Tirol, Krain, ein Teil von Kärnten, Salzburg verloren gegangen, blieb mir nur noch die Steyermark übrig“* - und ihre Berge.

Im September 1800 war Johann, 18 Jahre alt, zum ersten Mal nach Tirol gekommen, hatte *„jene unveränderliche und unerschütterliche Liebe, welche diesem Land erwiesen und die von demselben treu erwidert wurde, eine immer zunehmende Liebe, die für das Land nicht untätig war und welche ich mit in das Grab mitnehmen werde“* begonnen.

Als Generaldirektor des Genie- und Fortifikationswesens kam Johann 1801 wieder, inspizierte Gebirgspässe, Festungen und Brücken. Mit einer Unzahl von kleinen, rasch zu errichtenden Sperrern an den Straßen, Flüssen und Pässen durchs Gebirge wollte Johann den ganzen Alpenbogen bis hin



Besatzungstruppen in die Hände. Sein Nachbar Franz Raffl hatte die Soldaten zu Hofers Versteck im verschneiten Gebirge geführt. Verraten hatte Andreas Hofer auch die österreichische Diplomatie, der Hof in Wien, der „Gute Kaiser Franz“, für den der Sandwirt aus dem Passeiertal an der Spitze der Tiroler den Aufstand gegen den Korsen gewagt hatte.

zur Adria erfassen. Die wehrhafte Bevölkerung der Alpenländer sollte zum Bau und zur Verteidigung dieser Alpenfestung herangezogen werden.

Doch die meisten Forts wurden nicht gebaut - aus Geldmangel und Schlamperei, den beiden Kardinalstugenden des Habsburgerreiches.

Auf dieser Reise, die ihn kreuz und quer durch die Alpen und tief hinein in die Gebirgstäler führte, kam



Der St. Bernhardsberg im Augenblick des Übergangs des französischen Heeres unter Napoleon – eine dererine der militärischen Großtaten Napoleons im Krieg gegen Erzherzog Johann und Österreich

Johann zum ersten Mal mit Andreas Hofer zusammen. „*Damals dachte niemand an die Schicksale, welche diesen Mann treffen würden*“ erinnerte er sich später an den Sandwirt. Hofer, damals 34 Jahre alt, war durch seine Nebentätigkeit als Wein- und Pferdehändler in ganz Tirol herumgekommen, hatte durch seine Ehrlichkeit viele Freunde gewonnen. Schon mit 23 Jahren war er als Vertreter des Passeiertales zum Landtag nach Innsbruck gereist.

„NUR DER NATÜRLICHE MENSCH IST DER BESSERE MENSCH“

Die Liebe zu Tirol war Johann nicht in die Wiege gelegt worden, die Liebe zu seinen Mitmenschen schon. Dafür sorgte sein außergewöhnlicher Vater, der Großherzog der Toskana: Peter Leopold, ein Sohn Maria Theresias, war ein gebildeter, aufgeklärter Herrscher, seiner Zeit weit voraus.

Der vom Volk geliebte Pietro Leopoldo lebte auch getreu seinen Grundsätzen. Kein König, Adelige oder Kirchenfürst, sondern ein kleiner Florentiner Handwerker – Giovanni Filippo Barellai – war 1782 Johanns Taufpate. Wie seine 12 Geschwister wurde

auch Johann denkbar einfach erzogen. Bis zu seinem sechsten Lebensjahr gab es kein Fleisch, keine Süßigkeiten, nur Suppen, Gemüse, Obst und Brot. Stürzten die Kinder beim Spielen, so „*zeigt niemand Mitleid und man lässt sie allein aufstehen*“ – Vater Leopold über seine Erziehungsmethoden.

1790 musste er die Toskana verlassen. Sein Bruder, Kaiser Josef II, war viel zu früh gestorben. Als Leopold II bestieg Pietro Leopoldo in Wien den Kaiserthron.

Zwei von Leopold ausgewählte Schweizer prägten dort Johanns junges Leben. Graf Mottet, ein Hauptmann im Ingenieurcorps gab Johanns „*Herz die wahre Richtung*“, überzeugte ihn, daß nur der natürliche Mensch der bessere Mensch sei. „*Es hätte von frühester Jugend mein Erzieher in mir den Keim gepflanzt für etwas ganz anderes als das Treiben der großen Welt*“ – Johann über Mottet.

Der Historiker Johannes von Müller lehrte den jungen Erzherzog nicht nur Mineralogie, Geologie, Geschichte, Wirtschafts-, Berg- und Hüttenkunde, sondern leitete ihn auch zu präzisiertem Beobachten,



„Die Franzens Feste bei Brixen“, eine der von Erzherzog Johann betreuten Tiroler Gebirgsfestungen

rationellem Analysieren und Abfassen exakter Aufzeichnungen und Berichte an.

Nach nicht einmal zwei Regierungsjahren starb Leopold II, erst 45 Jahre alt. Sein ältester Sohn folgte ihm als römisch-deutscher Kaiser Franz II auf den Thron. *„Regiere und verändere nicht!“* – der Leitspruch des kühlen, phantasielosen Traditionalisten. Welch ein Gegensatz zum Credo seines um 14 Jahre jüngeren Bruders Johann: *„Unaufhörliches Fortschreiten ist das Ziel des Einzelnen, jedes Staatsvereins, der Menschheit!“*

Mit Leopolds Tod änderte sich Johanns Leben schlagartig. Im Gegensatz zu seinem umgänglichen Vater legte Franz auch in der Familie Wert auf Distanz. In Johanns Briefen wurde aus dem *„lieben Bruder“* ein korrektes *„Eure Majestät“*. Mottet und Müller wurden von Lehrern wie Obersthofmeister Graf Colloredo abgelöst, nach Johanns späterem Urteil ein Aristokrat *„ganz im Sinne der geistlichen Partei, dem alten, ich möchte es spanisches System benennen, ergeben, höchst misstrauisch und eifersüchtig“*.

Autor: Lutz Maurer

aus: "Erzherzog Johann" - Steirischer Brauchtumskalender 2009, Leibnitz: Volkskultur Verlag, 2008.

DER KAMPF GEGEN DEN KORSEN

Im November 1799 riss in Paris Napoleon Bonaparte die Macht an sich. Im Dezember wurde er für zehn Jahre zum Ersten Konsul bestellt. Im Frühjahr 1800 begann sein blutiger Weg durch Europa.

Johann, keine achtzehn Jahre alt, leistete damals seinen Militärdienst, von brutalen Unteroffizieren einem erbarmungslosen Drill unterworfen: *„Es war darauf abgesehen, mich mübe zu machen und alles, was in mir Selbständigkeit andeutete, niederzudrücken ... da lernte ich die Qual kennen, welche der arme, rohe Rekrut leiden muss, bis er das Gewehr gerade balancieren lernt ...“*.

Im Herbst 1800 ging Johann ins Feld. Ohne anständige Uniform, ohne Winterausrüstung, die ihm schließlich seine einflussreiche Tante Maria Karoline, Königin von Neapel, zur Verfügung stellte. Wenig später übertrug ihm Kaiser Franz das Oberkommando des Heeres – durch einen Bruder des Kaisers an der Spitze der Armee sollte die Moral der Truppen gehoben werden. Befehlsgewalt be-

kam Johann allerdings nicht. Die lag in den Händen eines Generals, dessen Anweisungen sich der Erzherzog ohne Widerspruch zu fügen, dessen Erlässe er kommentarlos zu unterzeichnen hatte. Als unmündiger Oberkommandant, als Marionette in der Hand seines kaiserlichen Bruders Franz – so begann die militärische Laufbahn des Achtzehnjährigen. Johann verbittert: *„Eine Torheit war es, einen jungen Fürsten hinzustellen, welcher unerfahren, bisher von der Welt getrennt in der Erziehung gestanden, unbekannt mit dem Treiben derselben und den Triebfedern der Handlungen, arglos trauend auf die Güte der Menschen. Und da er noch nicht die Schule der Widerwärtigkeiten gemacht hatte, musste er nicht eine elende Figur machen?“*

Er machte sie in der Tat. Ebenso wie General Lauer, der wahre Oberbefehlshaber, ein langgedienter Veteran, Kommandant des Ingenieurkorps, Festungsbaumeister und nach guter alter österreichischer Art mit dem Glück guter Beziehungen gesegnet: Seine Schwester war Kammerfrau von Johanns wohlthätiger Tante.

Die Österreicher prallten auf einen übermächtigen Gegner: Napoleon Bonaparte und seine jungen, fähigen Generäle. Nach einer furchtbaren Niederlage mit 14.000 toten, verwundeten, gefangenen oder desertierten österreichischen Soldaten am Schlachtfeld von Hohenlinden zogen sich Lauer und Johann über den Inn zurück: *„Guter Wille ist nicht mehr da, der gemeine Mann ist teils gleichgültig, teils murt er und sagt, man habe ihn auf die Schlachtbank geführt“*. Des Erzherzogs Militärlaufbahn schien beendet. Johann flüchtete vor den Menschen in seine Liebhabereien. Erst im August 1801 wurde er wieder aktiv, sollte er zu der erwähnten Inspektionsreise durch die Alpen aufbrechen.

Seine Schwärmerei für Tirol brachte Johann damals mit Josef Freiherr von Hormayr zusammen. Der Historiker stammte aus einer Tiroler Beamtenfamilie, hatte 1800 seinen Wehrdienst bei den Tiroler Landesschützen geleistet, wurde dann Beamter in Innsbruck. Johannes von Müller empfahl ihn dem Erzherzog, der Hormayr in der Wiener Staatskanzlei unterbrachte. Dort übernahm der junge

ehrzeigige Mann die Referate Tirol, Vorarlberg und die Schweiz. Bereits zwei Jahre später stieg er zum Leiter des Hof- und Staatsarchives auf.

Johann und Hormayr hatten einen gemeinsamen Geburtstag, der 20. Jänner. Vielleicht trug dies zu ihrer langen, engen, von gemeinsamen Idealen und politischen Zielen getragene Freundschaft bei. Hormayr wurde Johanns „alter ego“ und schuf sich damit einen übermächtigen Gegner: *„Der böse Geist Johanns“* nannte ihn Wenzel Fürst Metternich, dessen Feindschaft ein Jahrzehnt später für Hormayr bittere Folgen haben sollte.

1802 ließ sich Napoleon von den Franzosen zum Konsul auf Lebenszeit wählen, 1804 krönte er sich im Beisein des Papstes zum Kaiser von Frankreich. Viele Franzosen tobten, sahen die Krönung des Parvenues aus Ajaccio als Verrat an der Französischen Revolution an. Auch seine vielen Verehrer in Deutschland und Österreich wandten sich von Napoleon ab: Beethoven zerriss voll Zorn die dem Korsen zugedachte Widmung seiner „Eroica“.

Der Wiener Hof konnte sich solche Emotionen nicht



Erzherzog Johann als Verantwortlicher für den Festungsbau der Monarchie



Landwirth Hofer Tyroler Insurgentenchef

leisten, anerkannte den neuen Kaiser in Paris und schuf im Gegenzug ein ebenfalls erbliches Kaisertum Österreich. Aus dem römisch-deutschen Kaiser Franz II wurde über Nacht ein österreichischer Kaiser Franz I, dem das Volk in neu erwachtem Patriotismus zujubelte. Der nächste Krieg mit Napoleon war nur eine Frage der Zeit.

„PRINZ HANNS UND ANDRE HOFER“

Johann, zu jener Zeit von Franz als Oberbefehlshaber der österreichischen Truppen nach Tirol geschickt, fand dort ein Chaos vor. Kaum eines der von ihm vorgeschlagenen Forts war erbaut worden, die Militärverwaltung lag im Streit mit der Tiroler Bevölkerung, war uneins mit dem Tiroler Landsturm und den Schützenkompanien. Sie waren auf das Landlibell, eine auf Kaiser Maximilian zurückgehende Wehrverfassung Tirols eingeschworen.

Nach ihr durften sie sich ihre Kommandanten für einen Verteidigungskrieg innerhalb der Landesgrenzen selbst wählen. Die österreichischen Generäle hingegen wollten die Schützen in die reguläre Armee einbauen, mit ihnen exerzieren, ihre Stutzen und Karabiner gegen Armeewaffen austauschen. Johann schlug sich auf die Seite der Tiroler: „*Ich stand hier in gleicher Meinung mit dem Volke!*“

Nach einem Bericht an den Kaiser von Franz erstaunlicherweise mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet, konnte Johann binnen weniger Wochen vierundzwanzig Schützenkompanien aufstellen. „Prinz Hanns“, wie ihn Hofer und das Volk nannten, sei zum „Idole des Tyrolens“ geworden, meldete der französische Botschafter in Bayern nach Paris.

1805 brach der erwartete Krieg los. Österreich trat der englisch-russischen Koalition bei, seine Truppen überschritten den Inn. Napoleon blies eine geplante England-Invasion ab, warf all seine Kräfte den Österreichern entgegen. Mit Erfolg. Nach zwei Monaten stand er vor Wien, das sich ihm kampflos ergab. Kaiser Franz war geflohen. Wenige Tage später die Katastrophe von Austerlitz: 27.000 tote, verwundete oder gefangene Österreicher und Russen – Napoleons größter Sieg! Auch den Frieden von Preßburg diktierte der Korse: Fast alle norditalienischen Gebiete Österreichs fielen an Frankreich, Vorarlberg und Tirol an Bayern. Als seine Marschälle Ney und Massena Johann in Tirol einschlossen wollten, wich der Erzherzog nach Osttirol aus. Dort traf er Andre Hofer wieder. Im Gespräch beider nahm die Idee eines Volksaufstandes erstmals Konturen an.

Tirol 1809. Seit vier Jahren war das Land nach französischem Muster in die Kreise Inn, Etsch und Eisack aufgeteilt, der Name Tirol selbst verboten. Auf dem Volk lastete eine Kriegsschädigung von neun Millionen Gulden. Widerstand regte sich, erfasste alle Schichten des Volkes, nicht nur die Bauern in den Tälern.

Die Vieh-, Wein- und Getreidehändler – so auch Andreas Hofer – versorgten das Volk nicht nur mit Lebensmitteln, sondern lieferten ihm auch Waffen,

Pulver und Blei. Spottlieder auf Bayern und Franzosen wurden im Land gesungen:

*O österreichischer Kaiser, Dir schreib ich es zu,
O Komm, verschaff den Tyrolern die Ruh!
Die bayrischen Buben, die französischen Hund,
Die richten ganz Tyrol noch zu Grund.*

Auch die Verbindung Tirols zum kaiserlichen Hof war seit 1805 nicht abgerissen. In Johanns verschlüsselter Korrespondenz mit Innsbruck war er der „Bräutigam“, das Land Tirol die „Braut“.

Als in Innsbruck der Landtag, in Tirol die Klöster aufgelöst, Rosenkranz und Christmesse verboten wurden, die bayerischen Besatzer neue Steuern und ein brutales Zollsystem einführten, wuchs der Widerstand. Der Funke explodierte, als die Bayern Tiroler zwangsrekrutieren wollten. 500 Mann des heimlich aufgebotenen Landsturms nahmen das Rekrutierungskommando gefangen.

Wenig später begann der Krieg. Unter Andre Hofers Kommando überrumpelten die Tiroler aus eigener Kraft bei Franzensfeste, in Sterzing und Innsbruck die bayerischen Besatzer und nahmen ein aus dem Süden herbeieilendes französisches Korps gefangen. Im Mai erlitt Napoleon seine erste große Niederlage, Erzherzog Carl schlug den bis dahin unbesiegten Korsen am Schlachtfeld von Aspern.

Unmittelbar danach erließ Kaiser Franz die Proklamation von Wolkersdorf: *„Im Vertrauen auf Gott und Meine gerechte Sache erkläre Ich hiermit Meiner getreuen Grafschaft Tyrol mit Einschluß des Vorarlbergs, dass sie niemehr von dem Körper des österreichischen Kaiserstaates getrennt werden und dass Ich keinen anderen Frieden unterzeichnen werde als den, der dieses Land an Meine Monarchie unauf löslich knüpft. Sobald wie möglich wird sich Mein lieber Bruder, der Erzherzog Johann nach Tyrol begeben, um so lange der Anführer und Schützer Meiner treuen Tyroler zu sein, bis alle Gefahren von der Grenze der Grafschaft Tyrol entfernt sind.“*

Wenige Tage später brachen die Bayern mit drei Divisionen in Tirol ein, schlugen bei Wörgl die

österreichischen Truppen und brannten auf dem Marsch nach Innsbruck Schwaz nieder.

Am 29. Mai 1809 warfen am Berg Isel bei Innsbruck 2.000 österreichische Soldaten und 10.000 Tiroler aus dem Vinschgau, dem Passeier, dem Puster-, Etsch-, Eisack- und Inntal – unter ihnen auch viele Mädchen und Frauen, die die ganzen Jahre über bewaffnet an der Seite der Männer gestanden waren – in einer blutigen Geländeschlacht die Feinde zurück. Mit über 1.000 Toten zogen die Bayern noch in der Nacht aus Tirol ab.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen aber versagte Österreichs Generalität: Im Juli verlor Carl die Schlacht bei Wagram. Nach dem Waffenstillstand von Znaim war das für Hofer heilige Wolkersdorf Billett nur noch ein Fetzen Papier.

Am 13. August gewannen die Tiroler auch die zweite Schlacht am Berg Isel. Wieder war das Land frei, diesmal ganz aus eigener Kraft. Andreas Hofer zog in Innsbruck ein und regierte von der Hofburg aus zweieinhalb Monate das Land. Mit Hausverstand, aber auch wie ein strenger Vater. Am 4. Oktober empfing er den Dank des Hauses Österreich: 3.000 Golddukat und eine goldene Kette mit einem Bild „seines Kaisers Franz“. Niemand ahnte beim Dankgottesdienst die politische Katastrophe, die 10 Tage später über das Land hereinbrechen sollte.

Am 14. Oktober musste im Frieden von Schönbrunn Tirol, das 400 Jahre zu Österreich gehört hatte, an den Feind abgetreten werden. Ein Land wurde fallengelassen. Hofer wollte es nicht glauben, sprach von „feindlichen Finessen“ und schrieb seinem Kaiser: *„Tirol ist bereit, für Eure Majestät seinen letzten Blutstropfen zu verspritzen, ich bürge dafür. Aber ohne Unterstützung können wir es länger nicht aushalten ... Ich und das Volk werfen uns in Euer Majestät Arme!“*

Die Majestät sandte ihren Bruder Johann, den Tirolern und Andre Hofer die traurige Wahrheit beizubringen: *„Dieses Land der Treue und des Muthes, nach dem man es bis zum letzten Tag aufgeregert und Hoffnungen genährt hatte, von denen man*

schon in der letzten Zeit wußte, daß sie nicht in Erfüllung gehen würde, dieses Land gab man auf, mir aber gab man die Aufgabe es zu beruhigen. Das brach mir das Herz!“

Zwei Tage nach Friedensschluß marschierten 50.000 Franzosen in Tirol ein und besiegten in der dritten und entscheidenden Schlacht die erschöpften und ausgebluteten Tiroler.

„ZU MANTUA IN BANDEN“

Verzweifelt kämpfte Hofer mit wenigen Getreuen weiter. Johanns Versuche, ihm zur Flucht zu verhelfen, scheiterten. Am Tag vor der Festnahme im Gebirge – 1.500 Gulden waren als Kopfgeld auf den Sandwirt ausgesetzt – schrieb Andreas Hofer ein letztes Mal an den „geliebten Prinz Hanns“: *„Mein Herz, welches stets zu Sr.k.k. Hoheit, den das ganze Tyrol ihren Vater nennt, das Zutrauen hat, flieht auch jetzt dahin und wartet, ob es erhört wird, oder hier sich versenken muß. Denn auf das Hause Österreich Zuspruch und Hoffnung zählend, sprach ich meinen Waffengefährten zu: Das Haus Österreich verlasset uns nicht ...“* – ein beklemmendes Dokument, mit *„der arbmte verlassne Sünder Andre Hofer“* persönlich unterzeichnet.

Der Brief erreichte Johann, der seinen Freund durch Fürsprache bei Napoleon retten wollte, erst, als der Sandwirt schon tot war. Standrechtlich von den Franzosen im Februar 1810 in Mantua erschossen.

SCHULD UND SÜHNE

Johann hat sein Schuldgefühl Tirol und Hofer gegenüber nie ablegen können. Vier Jahre später wagte er noch einmal – wieder im Geheimen – den Aufstand gegen Napoleon, um *„meine Schuld an Tirol abzutragen und Österreich zu nützen“*. Wieder war Joseph Hormayr die treibende Kraft. Schon 1812 hatte der englische Geheimagent John Harcourt King *„a general spirit of insurrection against the French in Switzerland, the Tyrol, the North of Italy and the Illyrian provinces“* nach London gemeldet.

Johann lebte zu jener Zeit – von Metternich kaltgestellt – verbittert auf seinem niederösterreichischen Schloß Thernberg, sehnte sich nach dem Fernen Land im Gebirge: *„Das liebe Tirol! Wollte Gott, ich sehe es wieder! Wahrlich, ich wollte als Erzherzog wie ein Bürger dort leben, Loden tragen, die Sitten ehren, Land und Leute lieben, für ihr Glück sorgen!“*

1813 überzeugte Hormayr Johann vom Plan eines „Alpenbundes“. Alle Alpenländer – von der östlichen Adriaküste bis hin zu Tirol, der Schweiz und den „welschen Tälern“ sollten zum Aufstand gegen Napoleon aufgerufen werden. Das Zentrum der Rebellion wäre natürlich Tirol gewesen: *„Erheben sich die Gebirge, so gehe ich mit ... wenn die Völker der Alpen von Cattaro bis an den Inn sich erheben, dann ziehe ich mein Schwert und stecke es nicht eher ein, als bis das Werk vollbracht ist ... ich bleibe in Tirol und rette oder falle mit diesem biederen Volk!“*

Aber der „Alpenbund“ wurde verraten, Johann als Mächtegern-König eines Reiches Rätthien denunziert. Hormayr wanderte für drei Jahre ins Gefängnis, der Erzherzog musste froh sein, mit Hausarrest davonzukommen. Viel schwerer aber traf ihn das kaiserliche Verbot, Tirol jemals wieder zu betreten.

Johann hat es nur einmal missachtet. Inzwischen bereits mit seiner großen Liebe Anna Plochl verheiratet und als Privatmann in der Steiermark lebend, gelang ihm 1832 nach einer Überquerung der Pasterze am Großglockner ein heimlicher Abstecher nach Tirol. Bei der Rückkehr nahm er eine Schachtel Tiroler Erde mit, *„damit auf dieser einst mein Haupt ruhe!“*

Erst 1833 fiel das Kaiserliche Gebot. Von da an kam Johann fast jedes Jahr ins geliebte Land. Als sein fünfjähriger Sohn Franz 1844 den Titel eines Grafen von Meran erhielt, kaufte Johann Schloß Schenna nördlich von Meran. 1845 besuchte er zum ersten Mal den neuen Besitz, brachte Frau und Sohn mit: *„Die alte Liebe zu Tirol will ich ihm vererben, damit sein Stamm, wenn Gott es will, dort wurzle.“*

1848 schien dem Erzherzog noch eine späte politische und persönliche Genugtuung zuteil zu werden. In der Frankfurter Paulskirche bestellten ihn die Volksvertreter zum Reichsverweser und damit zum ersten gewählten Staatsoberhaupt Deutschlands. Aber Johann besaß nicht mehr die nötige Kraft, sich gegen die verschiedenen Interessensgruppen durchzusetzen. Zu groß war auch seine Loyalität dem neuen Kaiser in Wien gegenüber: Es war sein achtzehnjähriger Neffe Franz Joseph.

Franz Grillparzer, der nie ein besonderer Freund Johanns gewesen war, widmete dem Erzherzog zuletzt einen spöttischen Vers: „*Verwesung ist der Tod; soviel weiß jeder Leser. Drum statt lebendiger Macht nennt man Dich Reichsverweser!*“

1850 kehrte Johann nach Österreich zurück, wurde Bürgermeister des kleinen steirischen Ortes Stainz, in dem er zehn Jahre zuvor ein Gut mit Schloß erworben hatte. Reisen, Bergsteigen und die Jagd blieben seine Leidenschaft. Im Juni 1858 schoß der 76jährige im Hochschwabgebiet seine letzte Gams. Im September wagte er eine letzte Tour in den Bergen Tirols. Er schaffte sie nicht mehr aus eigener Kraft, ließ sich von einem Maultier auf die Hohe Salve tragen. Wenige Monate später, am 11. Mai 1859 starb Johann in Graz. Zehn Jahre später wurden seine sterblichen Überreste nach Schenna überführt.

Erst im Tode war Johann in das Land zurückgekehrt, nach dem er sich seit seiner Jugend gesehnt, ja verzehrt hatte. Erst im Tode ging letztlich sein

Wunsch in Erfüllung, den er einst in einer Phase tiefster Resignation und Schuldgefühle Andre Hofer gegenüber geschrieben hatte: „*Gott vergebe es denen, die das Gute scheitern machten, welches ich in Tyrol hätte thun können. Doch dahin komme ich gewiß, neben dem Wirth zum Sand wird der Hanns ruhen!*“



Erzherzog Johann in späten Jahren



**„HOCH UND HEILIG“
von Lutz Maurer und Markus Raich**

Vorwort: Dr. Reinhold Stecher, Altbischof von Innsbruck

Markus Raich und Lutz Maurer folgten in den letzten Jahren den Pilgern der wichtigsten Religionen dieser Welt auf ihren Wegen zu heiligen Bergen in Europa, Afrika, Nord- und Südamerika, dem Heiligen Land und Asien. Ihre Schilderungen entführen in eine irdische Welt, die den Himmel berührt.

Autor: Lutz Maurer

aus: "Erzherzog Johann" - Steirischer Brauchtumskalender 2009, Leibnitz: Volkskultur Verlag, 2008.